

Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 3 (1800-1801)

Rubrik: Vollziehungsrath

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Schweizerische Republikaner.

Herausgegeben von Escher und Usteri.

Freitag, den 13 Febr. 1801.

Viertes Quartal.

Den 24 Pluviose IX.

Vollziehungsrath.

Beschluß vom 30. Jan.

Der Vollz. Rath — nach Einsendung der aufgenommenen Verbale über die vom fränkischen Militair im Wintermonat 1800 geschehene gewaltsame Gefangenschaft der Bürger Korrodi, Unterstatthalter des Bezirks Benken, und Bürger Hepting, Präsident der Municipalität von Andelfingen. Nach Einsendung ferner der von fränkischen Behörden gegen diese Bürger eingelaufenen Klagen und ihrer Rechtfertigung darüber, und nach angehörter Ablesung eines Schreibens des fränkischen Ministers vom 12. Nivose J. 9. an den Minister der innern Angelegenheiten;

Auf den Bericht seines Ministers des Innern — erklärt:

1. Die von einigen fränkischen Militairpersonen gegen die Bürger Korrodi, Unterstatthalter des Districts Benken, und Bürger Hepting, Präsident der Municipalität von Andelfingen geführten Klagen, als ob sie den zur fränkischen Armee gehörigen Pferden, den Unterhalt verweigert, und die Einwohner gegen das Militair aufzustehen gesucht hätten, sind für ungegründet anzusehen, indem sie nur die ihnen von ihren Obern über die Ablieferung der Fourage-Rationen gegebenen Befehle befolgt haben.
2. Zur Genugthuung der zwey Beamten, soll denselben angezeigt werden, daß der fränkische Minister sowohl für sich, als im Namen des fränkischen Obergenerals, in oben angeführtem Schreiben, die förmliche Erklärung ausgestellt hat, daß er sie in Rücksicht der ihnen benigemessenen Anschuldigungen, und der darauf erfolgten Verhaftnehmung, unschuldig finde.
3. Alle den zwey genannten Bürgern durch diese Auf-

tritte verursachten Kosten, sollen ihnen vom Staat ersetzt werden.

4. Der Minister des Innern ist mit der Bekanntmachung und Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt. Folgen die Unterschriften.

Gesetzgebender Rath, 21. Jan.

(Fortsetzung.)

Die gleiche Commission erstattet folgenden Bericht, dessen Antrag angenommen wird:

B. G. Irreggeführt, wie es scheint, von seinem Justizministerium, dehnte der Vollziehungsrath in seiner Botschaft vom 27. Herbstmonat abhin, die ganz richtige Regel, daß in einer und der nemlichen Criminal-Sentenz, die Strafen nicht cumulirt werden dürfen, auch auf diejenigen Fälle aus, wo ein Verbrecher vor Ausflucht seiner Strafe entweicht, sich neuer Verbrechen schuldig, und neuer Strafen würdig macht.

Er schlug aus diesem Grunde Ihnen die Begnadigung eines gewissen Abraham Gügi von Zuben, aus dem Canton Thurgau, vor.

Das Cantonsgericht, empfindlich gereizt durch einige Stellen in diesem Vorschlage, sucht sich in einem Schreiben vom 6. Nov. zu rechtfertigen.

Ganz aus dem Herzen, ganz im Sinne Ihrer Criminalcommission, hat dieses Gericht gesprochen — und es folgt unwidersprechlich daraus, daß Gügi in seinem zweyten Strafurtheil eher zu gelind als zu strenge behandelt worden.

Ihre Commission, die die Aktenstücke des Gügischen Processes mehr denn einmal untersucht hat, findet nichts neues, den Bemerkungen des Cantonsgerichts Thurgau beizufügen.

Sie glaubt, die einfache Verlesung der Botschaft der Vollziehung, und der Antwort des Cantonsgerichts

auf diese Botschaft, sey hinlänglich, Ihre Criminal-Commission zu rechtfertigen, wenn sie Ihnen vorschlägt, in dem Antrag des Vollz. Rathes, den Abraham Gugi zu begnadigen, nicht einzutreten.

Das Schreiben des Cantonsgerichts, dessen dieser Bericht gedenkt, ist folgendes:

Mit Verwunderung sah das Cantonsgericht vom Ct. Thurgau — im schweizerischen Republikaner N. 147 — sich von der vollziehenden Gewalt beschuldigt, als hätte es in Beurtheilung des Guginischen Criminalprocesses, Fehler sowohl in der Form als in der Sache selbst, sich zu Schulden kommen lassen.

Bürger Besizer! Wann die vollziehende Gewalt Sie mit der Untersuchung dieses Processes beauftragte, so muß dem Cantonsgericht allerdings daran gelegen seyn, Ihnen eine wahrhafte Schilderung von der Guginischen Criminalprozedur in ihrem ganzen Inhalt, und den auf letztern sich gründenden Urtheilen, zu geben.

G e s c h i c h t e :

Abraham Gugi von Zuben, 32 Jahr alt, von Profession ein Seiler; ein Mann, dessen häusliche Lage anfänglich so beschaffen war, daß selbiger nicht nur sich und die Seinigen durch seine Handarbeit ehrlich nähren, sondern bey einer nur einigermaßen gut eingerichteten Oekonomie, sein Vermögen hätte in Ausnahm bringen können. Dieser wendete zum größten Verdruss seiner rechtschaffenen Eltern, seine großen Fähigkeiten zu bösen Zwecken an, deren Folgen ihn in seiner frühen Jugend in Kriegsdienste brachten. Nach seiner Rückkunft häuften sich ihm Verbrechen auf das andere, wie folgende von ihm bekannte Thatfachen zeigen:

1. Wußte er eine Kiste mit Mouffelinwaaren, so von Schaffhausen nach Basel an einen gewissen Preiswerth gesandt werden sollte, unter falschen Angaben, dem Fuhrmann auf der Straßte abzunehmen, und sich zuzueignen; er ward deswegen gefänglich nach Schaffhausen geliefert, und verurtheilt, in 4jährige Kriegsdienste versandt zu werden, wußte aber der Strafe durch die Flucht zu entinnen.

2. Einem gewissen Peter Imhof, Schiffmann, nahm selbiger auf ähnliche Art eine Kiste mit Krämerwaare, so zu Wasser von Constanx nach Ulm gebracht werden sollte, unter den betrüglichen Vorgebungen ab.

3. Einem Fuhrmann, der armen fränkischen Emigranten ihre letzte in 2 Kisten sich befindende Habschaft von Frauenfeld nach Constanx bringen sollte, nahm er bemeldte Kisten ebenfalls auf der Straßte ab.

Es ward derselbe hernach in Frauenfeld unter ehevoriger Regierung gefänglich eingebracht, und nachdem er seine Vergehen einbekannt hatte, entranu selbiger vor der Beurtheilung, der seiner wartenden Strafe durch die Flucht; er hielt sich nachher einige Zeit im Ausland auf. Im Jahr 1798, nachdem die ehevorige Verfassung aufgehoben, und die neue Constitution eingeführt ward, glaubte Gugi, daß Freyheit und Gleichheit in einer durch keine Geseze beschränkten Zügellosigkeit bestehen, daß jedes Laster frey und öffentlich verübt werden dürfte, und dießfalls keine Strafe mehr zu befürchten seye; nur in dieser Voraussetzung konnte er damals in sein Vaterort zurückkehren, ohne daran zu denken, durch eine bessere Ausführung, das Andenken an seine ehevorigen lasterhaften Handlungen einigermaßen zu deken. Zufolg diesen Grundsätzen, that selbiger aus neue:

a) Im Weinmonat 1798, im Langdorf, ein Paar Kaufmannswaaren, der von Winterthur nach Illert an den dortigen Schneider Buchenhörner gesandt werden sollte, und dessen Werth laut eidlicher Schätzung des Buchenhörners, und Specification vom Verkäufer, 190 Gulden 37 3/4 kr. betrug. Im nemlichen Monat und Jahr gab er

b) Dem Knecht des Zollers in Gossau unwahrhaft vor, daß eine Kiste mit Krämerwaare (laut specifict eingegebenem Anschlag 600 Gulden am Werth), anstatt nach Frauenfeld, an einen andern Ort geführt werden müsse, laut vorgeblicher Ordre vom Eigenthümer, und da der Knecht des Zollers dieser Angabe traute, entwandte Gugi die Kiste, ward nachher verurathen, und wiederum gefänglich in Frauenfeld eingebracht. Nicht nur das ihm zur Last liegende war er kanntlich, wie die mit ihm vorgenommenen Verhöre, so unter Lit. a. beyliegen, zeigen: sondern gestund ihm weitem:

c) Vor einigen Jahren von Ammann Wysser in Commeri, 12 Louisd'or erhalten zu haben, um selbe in Auelanz einem dortigen Bürger zu überbringen. Gugi unterschlug diese Summe, und gab dem Ammann vor, die Franken hätten ihn geplündert, und um dießer Lüge einen Schein von Wahrheit zu geben, ließ er sich diesen Umstand durch ein falsches Attestat bescheinigen, und zeigte selbiges dem Wysser vor, wie die Antwort über die 147te Frag, in denen mit ihm vorgenommenen Verhören im weitem zeigt.

Bürger Besizer! Obige von Gugi begangene, und von ihm freywillig einbekannte Verbrechen, waren

in jeder Rücksicht von der größten Wichtigkeit; sie waren wichtig:

1. In Betreff des Werths des Entwandten;
2. In Betreff der Orte und der Art, wie die Entwendung geschah;
3. In Betreff der öftern Wiederholungen, in wie weit selbige im Gugi, einen durchaus unverbesserlichen Menschen zeigten; sie waren endlich
4. Wichtig, in Ansehung der Lage des Betrügers selbst, welcher seiner Kenntnisse, seiner hässlichen Lage, und der Unterstützung wegen, die er im Fall einer rechtschaffenen Ausführung von seinem Vater zu erwarten hatte, sein Brod ohne die mindeste Sorge, für sich und seine Familie auf dem Wege der Rechtschaffenheit hätte gewinnen können.

Das Cantonsgericht hatte am 23. April 1799, als dem Tage der zur endlichen Beilegung der Guginischen Criminalsache festgesetzt war, obige Gegenstände im Auge; die Natur der Sache selbst, warf nun die Frage auf: wie müssen diese vom Gugi begangenen höchst wichtigen Verbrechen bestraft werden? Im höchsten Grad unangenehm mußte es vor die sämmtlichen Mitglieder des Cantonsgerichts seyn, daß damals kein positives Gesetz existirte, durch welches diese Frage beantwortet wurde; die ehedorige Uebung, die den Abgang eines solchen Gesetzes ersetzen sollte, war unbestimmt; jedoch in allen Fällen, ohne Ausnahme, wurden Verbrechen, die denen auf dem Gugi liegenden ähnlich, mit dem Tode bestraft. Man fand, daß die Ursache dieser Bestrafung zum Theil in dem Abgang eines Arbeitshauses, und der daherigen Unmöglichkeit, die menschliche Gesellschaft auf eine andere Art vor solchen unverbesserlichen Verbrechern sicher zu stellen, gesucht werden mußte. Dieser bedauernswürdige Grund, Todesstrafen zu appliciren, wo durch Gefangenschaft der nemliche Zweck erreicht werden konnte, ward seit Einführung der neuen Verfassung gehoben. Das Cantonsgericht benutzte dieses Ereigniß in der Guginischen Criminalsache, und anstatt der Todesstrafe, verhängte selbiges über Gugi folgendes Urtheil: „Daß s. über durch den Scharfrichter eine Stunde an das Halbeisen gestellt, mit der Ruthe bis zum Hochgericht ausgestrichen, und nachher in sechsjährige Ketten- und lebenslängliche Gefangenschaft verurtheilt seyn sollte.“ Dieses unter Lit. b. benzelegte Urtheil gründete sich auf die vom öffentlichen Ankläger, dem Cantonsgericht im Beiläufigen vorgetragene, aus den Akten gezogene Anklage, und seine daherigen Schlüsse. Sie ward von

dem im Namen der Regierung dem Cantonsgericht beywohnenden Statthalter-Lieutenant, gutgeheissen. Der Guggi selbst — wahrscheinlich die Stärke seiner Verbrechen fühlend — ergriff keine Appellation. Als nachher, um diesen Fall der Vollziehung anzuzeigen, die zu dieser Anzeige nothwendigen Akten kopiert wurden, näherte sich während dieser Arbeit androhende Kriegsgefahr unserm Canton. Oestreichische Kriegsbeere drangen ein, und schnitten uns von der Regierung ab. Die politische Existenz des Cantonsgerichts ward aufgelöst, und uns dadurch die weitere Besorgung der Guginischen Angelegenheit unmöglich gemacht.

(Die Forts. folgt.)

N e r o l o g.

Johann Caspar Lavater.

(Fortsetzung.)

Als Seelsorger bemächtigte er sich seiner geistlichen Glaubensfinder ganz, und war in ihren himmlischen und irdischen Angelegenheiten ihr Rathgeber, Beweiser, Vormund. Aber sein Kirchsprenkel war nicht bloß auf seine eigentliche Gemeinde eingeschränkt. Er war der Gewissenrath für Tausende in der Näh und Fern. Am Genfersee und am Belt entband sein Löbsschlüssel die belasteten Gewissen von ihrer Schuld, und von dem biedern Züricher Landmann an, der ihm zur Dankbarkeit für geistlichen Trost auf einer der schönsten Anhöhen vor der Stadt ein niedliches Nebhäuschen erbaute, wo der Seher oft die Aussichten auf die Ewigkeit mit denen auf das Paradies des Sees vertauschte, bis zu den Fischern in Bremen, denen er das ruhrende Fischerlied dichtete, und bis zur Ministersfrau in Kopenhagen, die ihm ein Landgut anbot, um ihn stets bey sich zu haben, kamen ihm von allen Seiten die unzweideutigsten Zeichen der Dankbarkeit. Geschrieben und gedruckt giengen fast täglich Ermahnungen und Herzen erleichterungen an alle seine Gläubigen in hundertley Form und Einkleidung. Er drang mit Nachdruck auf Selbstbeobachtung und geheime über sich aufzuführende Tagebücher. Dazu stellte er sich selbst als Muster dar, und gab in seinem geheimen Tagebuch, das mehrere Ausgaben erlebte, und in mancherley Nachträgen dazu unter dem Titel: Nachdenken über mich selbst u. s. w. Vorschriften zur Nachfolge für seine Befenner. Durch